

Der Hammerflügel der Maria Pawlowna im Weimarer Residenzschloss

Historische und museale Aspekte

Während des 19. Jahrhunderts gelangten zahlreiche Tasteninstrumente in das Weimarer Residenzschloss. Ein Hammerflügel aus dem Besitz der Erbprinzessin Maria Pawlowna, der 1811 in Paris von der Firma Erard gefertigt wurde, nimmt unter diesen Instrumenten eine herausgehobene Stellung ein (Taf. 9-12, S. 308 f.).¹ Im Sommer 2009 kehrte der Hammerflügel der Maria Pawlowna ins Weimarer Schlossmuseum zurück – als erstes von fünf Instrumenten, die derzeit im Rahmen eines von der Kulturstiftung des Bundes geförderten Projekts erforscht, konserviert und restauriert werden.² Der Weimarer Hammer-

- 1 1780 hatte der aus Straßburg stammende Sébastien Erard (1752-1831) in Paris, wo er den Bau von Cembali erlernte, gemeinsam mit seinem Bruder Jean-Baptiste Erard (1750-1827) eine Werkstatt für Tasteninstrumente gegründet. Die Brüder eröffneten nach dem Zusammenbruch des französischen Markts für Luxuswaren infolge der Revolution 1792 eine Firmenfiliale in London. Hier hatten sie vor allem mit dem Bau von Pedalharfen bei einer anspruchsvollen und zahlungskräftigen Klientel Erfolg; 1811 meldeten sie das Patent für die zukunftsweisende Doppelpedalmechanik an. Auch auf dem Gebiet der Klaviermechanik war die Firma in diesen Jahren ausgesprochen innovativ. Bereits um 1800 nahmen die Brüder die Herstellung von Hammerklavieren in Paris wieder auf und beschäftigten sich mit der Verbesserung des Spielwerks in kreativem Wettbewerb mit dem in London führenden Hersteller John Broadwood. Die von dem erfindungsreichen Sébastien Erard betriebenen Entwicklungen führten 1823 zur Patentierung der sogenannten »Doppelten Auslösung«, die eine weitere Verfeinerung der technischen Voraussetzungen des Klavierspiels durch die Dynamisierung der Repetition der Hammeranschläge bedeutete. Zur Firma Erard vgl. Christopher Clarke: *Érard and Broadwood in the Classical era: two schools of piano making*. In: *Le pianoforte en France 1780-1820*. Paris 2009, S. 99-125; Rudolf Frick (Hrsg.): *Sébastien Erard. Ein europäischer Pionier des Instrumentenbaus*. Internationales Erard-Symposium am 13. bis 14. November 1994 (Michaelsteiner Konferenzberichte, 48). Blankenburg 1995.
- 2 2007 haben die Kulturstiftung des Bundes und die Kulturstiftung der Länder gemeinsam eine nationale Initiative zur Konservierung und Restaurierung mobiler Kulturgüter (KUR) ins Leben gerufen, die sich zum Ziel setzt, »ausgewählte Objekte aus Museen, Archiven und Bibliotheken zu konservieren und nach neuen Restaurierungsmethoden erforschen zu lassen«. Alexander Fahrenholz, Hortensia Völckers (Hrsg.): *Programm zur Konservierung und Restaurierung von mobilem Kulturgut*. Halle 2009. – Das im Rahmen des KUR-Programms geförderte Projekt »Historische Tasten-

flügel vergegenwärtigt mit seiner Zugzungenmechanik eine technische Entwicklung, die von der experimentierfreudigen Firma Erard über einen kurzen Zeitraum verfolgt wurde. Nur wenige dieser Instrumente haben überdauert. Ein in seiner technischen Ausstattung wie auch in der aufwendigen Gestaltung des Korpus dem Weimarer Hammerflügel³ vergleichbares Instrument wurde an den König von Holland, Napoleon Bonapartes Bruder Louis, beziehungsweise an dessen Gattin Hortense de Beauharnais geliefert.⁴ Beide Hammerflügel waren in jeglicher Hinsicht geeignet, die Erwartungen des europäischen Hochadels zu erfüllen. Der Weimarer Hammerflügel ist freilich nicht nur musikhistorisch und instrumentenkundlich von außerordentlichem Interesse, sondern birgt auch unter museologischen Aspekten besondere Potentiale – immerhin gehörte er zur frühen Ausstattung der Privaträume der Weimarer Erbprinzessin Maria Pawlowna (Taf. 14, S. 312) im Residenzschloss.

Das »Musikzimmer« der Maria Pawlowna

Die russische Großfürstin Maria Pawlowna (1786-1859), Tochter Zar Pauls I., war am 9. November 1804 an der Seite ihres Ehemanns, des Weimarer Erbprinzen Carl Friedrich in das zuvor neu eingerichtete Residenzschloss eingezogen. Spätestens mit der Unterzeichnung des Ehekontraktes 1801 war den Verantwortlichen in Weimar klar gewesen, dass die sich über ein Jahrzehnt hinziehende Wiederherstellung des 1774 abgebrannten Schlosses bis zur Ankunft der Erbprinzessin zum Abschluss kommen müsse. Im August 1803 konnte die herzogliche Familie die nunmehr ganz klassizistisch-modern ausgestattete Resi-

instrumente im Bestand der Klassik Stiftung Weimar« wird von der Klassik Stiftung in Kooperation mit dem gemeinsamen Institut für Musikwissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der Hochschule für Musik Franz Liszt (Prof. Dr. Detlef Altenburg, HD Dr. Erich Tremmel), dem Greifenberger Institut für Musikinstrumentenkunde (Helmut Balk, Prof. Dr. Franz Körndle) und dem Händel-Haus in Halle (Dipl. rest. Roland Hentzschel) durchgeführt. Für die kollegiale Zusammenarbeit ist an dieser Stelle ausdrücklich zu danken.

- 3 Museen, Inv. Nr. Kg-2010/31, Ident. Nr. 223356. Hammerflügel mit 72 Tasten (Tonumfang contra F bis F₄) und 5 Pedalen (Dämpfungsaufhebung, Una Corda, Fagott, Sordine, Lautenzug). Mahagoni, poliert (Konstruktion aus Nadelholz und Eiche). Bronzebeschläge mit figürlichen Darstellungen. Höhe 91,0 cm, Breite 111,5 cm, Länge 200,0 cm. Inschrift auf dem Resonanzboden: »Erard Freres Facteurs de Forte piano et harpes de L.L.M.M. Imperiales et Royales à Paris 1811 par Brevet d'invention No. 77.« – Der von Erich Tremmel bearbeitete Bestandskatalog der Tasteninstrumente der Klassik Stiftung Weimar soll 2011 erscheinen.
- 4 Vgl. Erich Tremmel: Innovation im Klavierbau. Faszination, Herausforderung, Zwang am Beispiel der Firma Érard. In: Franz Körndle, Gert-Dieter Ulferts (Hrsg.): Historische Tasteninstrumente im Bestand der Klassik Stiftung Weimar [im Druck].

denz wieder beziehen. Für die in der Großzügigkeit der St. Petersburger Verhältnisse aufgewachsene Maria Pawlowna war ein zwar nicht sonderlich weiträumiges, aber doch hochelegantes privates Appartement an der Nordwestecke der Beletage im sogenannten kleinen Schlossflügel eingerichtet worden, das die vergleichsweise bescheidene Ausstattung der darüberliegenden Privaträume ihres Gatten übertraf.⁵

Der Berliner Architekt Heinrich Gentz hatte nach seiner Verpflichtung für den Weimarer Schlossbau um die Jahreswende 1800/01 sogleich die Planungen für das Appartement der zukünftigen Erbherzogin aufgenommen. Dem Eckraum, der auch als Gelenkraum zwischen dem öffentlichen Entreebereich mit Vorzimmer im Nordflügel und den privaten Zimmern im Westflügel diente, galt die allergrößte Sorgfalt. Das Gesellschaftszimmer, das aufgrund seiner Täfelung auch als »Zedernzimmer« bezeichnet wird, ist in seiner architektonischen Gestalt bis heute bewahrt. Während die vorderen Zimmer farblich überarbeitet wurden und auch die hintere Raumfolge im Zuge des Ausbaus des Westflügels sowie der späteren Umnutzung durch nachfolgende Generationen erhebliche Veränderungen erfuhr, erhält man hier einen denkbar vollständigen Eindruck von der Ersteinrichtung des um 1800 wiedererstandenen Schlosses. Zu diesem Eindruck trägt wesentlich die in den 1990er Jahren durchgeführte Restaurierung bei, die insbesondere der Farbfassung des Raumes sowie der mit Spiegelflächen gegliederten Holzauskleidung galt. Das Bildprogramm des Gesellschaftszimmers spricht in mythologischem Gewand einerseits die jungvermählte Prinzessin in ihren verschiedenen Rollen und Pflichten als Ehegattin, Tochter und Schwester an. Die Allegorien im Plafond gehen mit ihrem Bezug zu den Musen andererseits auf die Zweckbestimmung des Raumes ein, der als Ort der privaten Hofgesellschaft auch Gelegenheit zum Musizieren bot. Restauriert wurden zudem auch die über viele Jahre hinweg magazinierten Ausstattungsstücke: Die auf die Fensternischen berechneten Tabourets mit Zedernholzfurnieren, die den Wandspiegeln zugeordneten halbrunden, mit der Wand fest verbundenen Konsoltische sowie die rekonstruierte textile Ausstattung mit Fensterdraperien aus goldgelbem Gros de Tour sind im Inventarverzeichnis vermerkt, das die Erstaussattung der Schlossräume erfasst.⁶

- 5 Vgl. Gert-Dieter Ulferts: Maria Pawlowna – Zarentochter am Weimarer Hof. Zur Einführung in die Ausstellung. In: »Ihre Kaiserliche Hoheit«. Maria Pawlowna. Zarentochter am Weimarer Hof. Katalog und CD-ROM zur Ausstellung im Weimarer Schloßmuseum. Hrsg. von der Stiftung Weimarer Klassik und Kunstsammlungen. München, Berlin 2004, S. 14-27.
- 6 Zur Ersteinrichtung der Räume vgl. Sabine Schneider: Raumgestaltung um 1800. Die ästhetischen Wirkungsmittel bei der Gestaltung profaner Interieure in Weimar. Diss. Halle 1987, Katalogteil, S. 86-88; weiterhin Rolf Bothe: Interieurs – Zwischen historischen Schloßräumen und musealer Galerie. In: Rolf Bothe, Gert-Dieter Ulferts: Möbel, Uhren, Reliefintarsien. Holzrestaurierung und textile Rekonstruktionen im Schloßmuseum (Kunst und Handwerk, 3). Berlin 2001, S. 17-64.

Der Ankunft der Zarentochter in Weimar ging der Tross mit dem geradezu märchenhaft wirkenden, öffentlich präsentierten Brautschatz der Maria Pawlowna voraus, den die Enkelin Katharinas der Großen in gleicher Weise wie ihre älteren und jüngeren mit westeuropäischen Fürsten vermählten Schwestern erhielt. Hierin war in kanonischer Weise alles enthalten, was aus Sicht der Romanows notwendig war, um eine Repräsentantin ihres Hauses würdig auszustatten. Dass diese wie eine Leistungsschau der kaiserlichen Manufakturen wirkende Zusammenstellung für die örtlichen Verhältnisse in Weimar überdimensioniert war und daher der Trousseau – nicht nur die millionenschweren Juwelen – überwiegend als Schatz magaziniert wurde, war ohne Belang. Zur detailliert aufgelisteten Mitgift zählten allerdings nicht die privaten Gegenstände, darunter offenbar auch jene Musikinstrumente, mit denen Maria Pawlowna bereits in St. Petersburg in ihrem persönlichen Umfeld gelebt hatte.

Wir dürfen davon ausgehen, dass Maria Pawlowna in ihrem Gesellschaftszimmer im Weimarer Schloss auf den aus St. Petersburg mitgebrachten Musikinstrumenten spielte: auf einem Klavier, dessen Fabrikat wir nicht kennen, und auf einer Harfe, über die wir ebenfalls nichts wissen. Der Maler Gerhard von Kügelgen, der sie im April 1805 besuchte, erinnerte sich: »Ihr Flügel stand offen und war voller Noten von Haydn und Mozart.«⁷ In einem hinter der Wandtäfelung auf der Westseite des Gesellschaftszimmers verborgenen Raum – der hier deshalb ausgebildet wurde, weil der Architekt Gentz aus Gründen der Raumsymmetrie zwei aus dem Vorgängerbau des Schlosses an dieser Stelle überlieferte Fenster hinter der Raumauskleidung verbergen wollte – verwahrte Maria Pawlowna ihre Musikaliensammlung.⁸

Für die junge Zarentochter spielte das Musizieren eine über das übliche Maß hinausgehende Rolle. Maria Pawlowna erhielt eine durch die Erziehungsprinzipien der Großmutter Katharina II. bestimmte Ausbildung, die geistes- wie naturwissenschaftliche Fächer gleichermaßen umfasste, und beherrschte fünf Sprachen. Für die musische Ausbildung sorgten der Historienmaler und Direktor der Kunstakademie Iwan Akimow und der italienische Komponist und Dirigent Giuseppe Sarti.⁹ Vor diesem Hintergrund erscheint es geradezu selbstverständlich, dass die Erbprinzessin Maria Pawlowna in Weimar die finanzielle Förderung der Hofkapelle aus ihrer Privatschatulle mit der Erwar-

7 Zitiert nach Susanne Boetius, Irina Lucke-Kaminiarz, Bettina Werche: Kostbarkeiten für Maria Pawlowna. In: »Ihre Kaiserliche Hoheit« (Anm. 5), S. 136-139, hier S. 137.

8 Die »Musikbibliothek« der Großherzogin wird in den Schlossinventaren jeweils als eigene Rubrik ausgewiesen. Sie wurde ebenso wie die Musikalien der Herzogin Anna Amalia in die heutige Herzogin Anna Amalia Bibliothek überführt und 2004 in weiten Teilen ein Opfer des Brandes der Bibliothek.

9 Wasilissa Pachomova-Göres: »... sie ist sehr klug, für alles begabt und wird eine weise Jungfer«. Maria Pawlowna und Rußland. In: »Ihre Kaiserliche Hoheit« (Anm. 5), 2. Teil (CD-ROM), S. 421-528, hier S. 426.

tung verband, dass die Dirigenten zu ihrer weiteren Ausbildung im Klavierspiel zur Verfügung standen. Der im Mai 1810 zum Weimarer Hofkapellmeister ernannte und zuvor schon als Klaviervirtuose berühmte August Eberhard Müller übernahm diese Aufgabe ebenso wie sein Nachfolger Johann Nepomuk Hummel und später dann auch Franz Liszt. »Hätten Sie gehört, wie die Großfürstin Maria Klavier spielt und singt, würden Sie in heißen Tränen ausbrechen« – kommentierte bereits Katharina II. die Fähigkeiten ihrer zehnjährigen Enkelin gegenüber Friedrich Melchior von Grimm.¹⁰ Die Bedeutung, die die Musik im Leben der Großfürstin einnahm, kommt auch in dem Familienporträt der Zarenfamilie von Gerhard von Kügelgen zum Ausdruck. Das 1800 entstandene Gemälde rückt das vierzehnjährige Mädchen auf der Harfe spielend in den Mittelpunkt der Darstellung (Taf. 13, S. 310 f.).¹¹

Tasteninstrumente in Weimar

Durch die 2003 vollzogene Fusion der Kunstsammlungen zu Weimar mit der damaligen Stiftung Weimarer Klassik sind auch jene Musikinstrumentensammlungen wieder vereint, die im 20. Jahrhundert mitunter willkürlich getrennt worden waren. Zu den nunmehr wieder zusammengeführten Sammlungen gehören die Instrumente aus den Wohnungen und Haushaltungen der Weimarer Dichter und Musiker. Allein drei Klaviere werden im Nachlass Goethes verzeichnet, darunter der bekannte Streicher-Flügel in Goethes Wohnhaus, den der Dichter 1821 durch Vermittlung von Friedrich Rochlitz in Leipzig aus der Wiener Werkstatt der Nannette Streicher erwarb und der musikgeschichtlich vor allem mit dem Besuch des jungen Mendelssohn-Bartholdy und seines Förderers, des Goethe-Freundes Zelter, in Weimar verbunden ist.¹² Das heute im Gartenhaus des Dichters aufgestellte, von dem Weimarer Johann Georg Schenck gebaute Tafelklavier ist erst 1926 aufgrund des Hinweises, dass es ursprünglich in Goethes Besitz gewesen sei, erworben worden.¹³ Ähnlich verhält es sich mit dem Nachlass Schillers, aus dessen Haushalt zwei Instrumente, eine Gitarre und ein Tafelklavier, überliefert wurden.¹⁴ Nicht zuletzt über-

10 Briefe Katharinas II. an Baron Friedrich Melchior von Grimm. In: Russisches Archiv 1878. Bd. 3, S. 233. Die Übersetzung des russischen Schreibens zitiert nach Wasilissa Pachomova-Göres: »... sie ist sehr klug« (Anm. 9), S. 426.

11 Vgl. »Ihre Kaiserliche Hoheit« (Anm. 5), Kat. Nr. 2.34, S. 44 (Gert-Dieter Ulferts), Abb. S. 45.

12 Vgl. Gisela Maul, Margarete Oppel (Hrsg.): Goethes Wohnhaus. München, Wien 1996, S. 98.

13 Vgl. Wolfgang Linke: Johann Georg Schenck. Weimarer Hofinstrumentenmacher. In: Franz Körndle, Gert-Dieter Ulferts (Hrsg.): Historische Tasteninstrumente (Anm. 4).

14 Vgl. Ernst-Gerhard Güse, Jonas Maatsch (Hrsg.): Schillers Wohnhaus. Weimar 2009, S. 108 f.

dauerten auch wertvolle Tasteninstrumente im ehemaligen Gärtnerhaus an der Belvederer Allee, das seit 1869 Franz Liszt während seiner Aufenthalte in Weimar zur Verfügung stand und das seit 1886 als Museum geführt wird. Dieser relativ dichten Überlieferung steht eine relativ kleine Anzahl von Instrumenten gegenüber, die sich während des 19. Jahrhunderts im Besitz der großherzoglichen Familie befanden. Dieser Teil der Residenzkultur, deren »Realien« überwiegend im Bereich des heutigen Schlossmuseums verwahrt werden, ist nur lückenhaft überliefert. Ein jahrzehntelang in den Räumen des ehemaligen Residenzschlusses aufgestellter Flügel aus der Werkstatt der Nannette Streicher von 1825 (opus 1982) wird nach Abschluss seiner Restaurierung in Kürze wieder in der sogenannten Falkengalerie des Schlosses zu sehen sein. Dieser Flügel ist wohl von Maria Pawlowna – die nachweislich zu den illustren Kunden der Firma in Wien gehörte – bestellt worden, wurde dann aber dem Hoftheater überlassen, wie die jüngsten Forschungen ergaben.¹⁵ Offenbar fand über die Jahre hinweg, je nach Notwendigkeit, ein lebhafter Austausch der Instrumente, die sich in der Verwaltung des Hofmarschallamtes befanden, zwischen den verschiedenen herzoglichen Hofhaltungen sowie der Hofkapelle statt.

»Flügel und Klaviere im Inventario des Großherzoglichen Schlosses«

Die Ausstattung der Schlossräume mit Tasteninstrumenten, Pianoforte in Flügelform, als Tafelklavier oder in »Bureau-Form«, wie es auch in den Quellen heißt, ist anhand der Inventarverzeichnisse aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts weitgehend nachvollziehbar; die folgenden Jahrzehnte sind dann spärlicher dokumentiert. Die Ersteinrichtung der Räume für Maria Pawlowna (1803) wird in einem dreibändigen Inventar von 1810 sowie einem Supplementband festgehalten, allerdings konzentrieren sich die Aufzeichnungen auf die herzogliche Hofhaltung im Ostflügel, die Privatgemächer des regierenden Paares Carl August und Luise sowie die Repräsentationsräume im Nordflügel. Die Hofhaltung des »Erbgroßherzoglichen Hofes« im sogenannten kleinen Flügel im Westen mit den Appartements des Erbprinzenpaares wird 1805 zum

15 Vgl. Uta Goebel-Streicher: Wien und Weimar. Die Klavierbauerfamilie Streicher im Kontext Mittelthüringens. In: Franz Körndle, Gert-Dieter Ulferts (Hrsg.): Historische Tasteninstrumente (Anm. 4). Nach Abnahme des Firmenschildes auf dem Vorsatzbrett zur Vorbereitung der Restaurierung fand sich auf der Rückseite folgender Vermerk: »Dieser Flügel gehörte Hofkapellmeister Max Eberwein und stand im Hoftheater Weimar«. Angesprochen ist damit wohl der 1814 geborene Max Karl Eberwein, musikalisches Wunderkind und Schüler von Johann Nepomuk Hummel. Das Instrument kehrte zu einem unbekanntem Zeitpunkt in das Residenzschloss zurück und wurde im 20. Jahrhundert in die Staatlichen Kunstsammlungen zu Weimar (Schlossmuseum) aufgenommen (Inv. Nr. N 3/68).

Gegenstand eines separaten Verzeichnisses.¹⁶ Diese Räume wiederum stehen nochmals im Mittelpunkt eines 1835 angelegten Verzeichnisses, das die Einrichtung des seit 1830 ausgebauten Westflügels festhält. Diese Erweiterung des Schlossbaus im Westen war bereits 1831 Gegenstand einer in den Folgejahren fortgeschriebenen Bestandsaufnahme. Die nach der Eheschließung Erbgroßherzog Carl Alexanders mit der oranischen Prinzessin Sophie 1842 im Ostflügel in den ehemaligen Appartements Carl Augusts und Luises eingerichtete Hofhaltung ist Gegenstand eines weiteren vom Hofmarschall fortgeschriebenen Verzeichnisses der Mobilien im Ostflügel.¹⁷ Im Hinblick auf die Ausstattung mit Musikinstrumenten stellt die Auflistung der »Flügel und Klaviere im Inventario des Großherzoglichen Schlosses« eine Bilanz der Entwicklung in den 1840er Jahren dar; es ist ein Dokument, das aufgrund der verwendeten Titulatur während der Regierungszeit Großherzog Carl Friedrichs, vermutlich aber vor der Einrichtung der privaten Appartements für Carl Alexander und Sophie, wohl um 1840 angelegt worden ist.¹⁸ Verzeichnet werden insgesamt neun Instrumente, deren Standorte weitgehend identisch mit den Angaben der vorgenannten Inventarverzeichnisse sind. Daraus erfahren wir unter anderem, dass im Bibliothekszimmer Großherzog Carl Friedrichs ein »Flügel von Mahagoniholz« stand und Carl Alexander im Wohnzimmer – Teil der Raumflucht im zweiten Obergeschoss des Nordflügels, die er sich mit seinem Erzieher Frédéric Soret teilte – über ein Pianoforte in Tafelform aus Mahagoni verfügte. Das Instrument, das ursprünglich »im Zimmer der Prinzessinnen«, das heißt der inzwischen mit preußischen Prinzen verheirateten Schwestern Augusta und Marie, stand, war nun im ehemaligen Appartement des »Höchstseltigen Großherzogs« (d. h. Carl Augusts) im Ostflügel untergebracht, ein weiteres Instrument stand in den Fremdenzimmern im Obergeschoss des nördlichen Ostflügels. Ein Flügel war außerdem in den »Theater-Saal zum Häserischen Singraume« ausgelagert, stand also offenbar dem Leiter des Theaterchores und Weimarer Singvereins wie auch Musiklehrer am Hof, August Ferdinand Häser (1779-1844), zur Verfügung. Eine spätere Hinzufügung vermerkt ferner, dass der »Flügel von Mahagoni« im Wohnzimmer der Hofdame Mademoiselle Mazelet dem in Jena lehrenden »Prof. Hand« überstellt wurde.¹⁹

16 ThHStAW, HA A XXV, Inventar 27.

17 ThHStAW, HMA 1963 (1810), HMA 2265 (1835), HMA 2264 (Westflügel nach 1831), HMA 2298 (Ostflügel nach 1842). Das Revisionsinventar von 1827 (HMA 1894) ist für unsere Betrachtungen ohne Belang.

18 ThHStAW, HMA 1991.

19 Die in der Schweiz geborene Jeanne Huc-Mazelet (1765-1852) war 1790 bis 1804 in St. Petersburg Hauslehrerin der Maria Pawlowna und hielt sich auch in den späteren Jahren häufig in Weimar auf. Vgl. Historisches Lexikon der Schweiz. Hrsg. von der Stiftung Historisches Lexikon der Schweiz. Basel 2002 ff. Bd. 6. Basel 2007, S. 515. – Gemeint ist hier wohl der Philologe Ferdinand Gotthilf Hand (1786-1851).

Zwei der verzeichneten Instrumente sind den Privaträumen Maria Pawlownas zugeordnet. Ein aus Nussbaum gefertigter Flügel aus dem mährischen Troppau, der bereits im Inventar von 1835 erwähnt wird, befand sich im Schlafzimmer der Großherzogin, das mit der Schlosserweiterung in die hofseitige Raumfolge im neuen Westflügel verlegt wurde. Der Hinweis auf ein weiteres Instrument lässt aufmerken: »Ein Flügel von Mahagoni, aus Paris, im Spiegelzimmer Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Frau Großherzogin Großfürstin«. Gemeint ist das mit Spiegeln reich ausgestattete Gesellschaftszimmer. Die prominent angebrachte Firmensignatur der Brüder Erard dürfte den Hofbeamten die korrekte Erfassung des dort aufgestellten Instruments erleichtert haben.

Der Erard-Flügel ist das einzige Instrument unter allen in den Inventarverzeichnissen zumeist unspezifisch beschriebenen Klavieren, das heute mit den im Weimarer Bestand überlieferten Instrumenten in Verbindung zu bringen ist. Über vier Jahrzehnte wurde der Flügel offenbar von Maria Pawlowna genutzt, bis er im Residenzschloss durch ein neueres Instrument ersetzt wurde. Wie wir aus den Schatullrechnungen Maria Pawlownas wissen, wurde 1849 das Stimmen des »Pariser« Fügels, der nun in Schloss Belvedere aufgestellt war, entlohnt.²⁰ Auf Belvedere, das die Großherzogin als Witwensitz wählte, ist er zunächst wohl über ihren Tod 1859 hinaus verblieben. Spätestens seit Beginn des 20. Jahrhunderts war er dann in Schloss Tiefurt aufgestellt, und zwar im Seitengebäude, im »über der Küche« gelegenen Zimmer der Hofdame Luise von Göchhausen. Er wurde hier in die museale Präsentation der ländlichen Hofhaltung der Herzogin Anna Amalia einbezogen, wie sie 1907 anlässlich des 100. Todestages der Fürstin eröffnet wurde. Großherzog Carl Friedrich hatte den Landsitz seiner Großmutter, der in den Tagen nach der Schlacht von Jena und Auerstedt 1806 verwüstet wurde, neu eingerichtet, und zwar mit einer Fülle von Gegenständen, deren Zusammenstellung heute nur kurios anmuten kann. In dem 1857 verfassten und 1867 revidierten Inventar von Tiefurt ist der Flügel noch nicht verzeichnet.²¹ Das führt zu der Vermutung, dass er erst später, im Zuge der Einrichtung Tiefurts als Erinnerungsort für die Epoche Anna Amalias, dorthin gelangte.²² Dass das Instrument offensichtlich 1811 gefertigt wurde und daher keinesfalls zum Besitz der ebenfalls musikbegeisterten Herzogin gehört haben kann, wurde übersehen oder war ohne Belang.

An die Stelle des Erards im Gesellschaftszimmer im Residenzschloss rückte 1848 ein neues Instrument. Im Inventar findet sich folgender Nachtrag: »Ein

20 Der Hinweis auf diese Quelle ist Ulrike Müller-Harang zu verdanken. ThHStAW, HA A XXV, Maria Pawlowna, Rechnungen, Spezialkasse 1849, Beleg 915.

21 ThHStAW, HMA 1600 und HMA 1601: Beschreibung der im Großherzoglichen Landhause zu Tiefurt aufgestellten Kunstsachen, künstlichen Arbeiten und anderer Gegenstände. 1857. Revision 1867 (2 Bde. mit insgesamt 3.463 Einträgen).

22 Hans Wahl: Tiefurt. Leipzig o.J. [1929], S. 63, erwähnt das Stück nicht im Text, jedoch ist der Flügel auf einer Raumaufnahme zu entdecken.

Konzertflügel in Jakarantengehäuse, engl. Mechanik, mit weißen u. schwarzen Tasten, auf 3 Füßen mit messingenen Rollen. Von Breitkopf u. Härtel in Leipzig. 500 rthl. Rech. Vom 19. Februar 1848. Hierzu eine Decke von grünem Tuch.«²³ Tatsächlich erscheint in den Schatullrechnungen die Anschaffung eines »neuen Konzertflügels« der Leipziger Firma Breitkopf & Härtel, für die Franz Liszt – bereits seit 1842 Hofkapellmeister in außerordentlichen Diensten und nun sesshaft in Weimar – in einer zeitgenössischen Zeitschriftenanzeige eine Empfehlung aussprach und die Vorzüge der Instrumente mit englischer Mechanik lobte.²⁴

Die Wiedergewinnung des Erard-Flügels für das Residenzschloss

Als gegen Ende der 1990er Jahre das Gesellschaftszimmer restauriert und die Ausstattung mit Möbeln und Textilien auf Betreiben der damaligen Kunstsammlungen zu Weimar rekonstruiert wurde, lag der ursprünglich von Maria Pawlowna im Residenzschloss gespielte Erard-Flügel jenseits der musealen Betrachtungen. Auch andere Teile der raumprägenden Ausstattung waren über viele Jahre hinweg magaziniert worden, so dass die Kenntnis ihrer ursprünglichen Funktion vorübergehend verlorengegangen war.²⁵ Die Zusammenführung der Weimarer Sammlungen 2003 veränderte die Situation, doch auch die Recherchen zur Biographie der Erstbesitzerin im Vorfeld der Maria Pawlowna-Jubiläums-Ausstellung im Jahre 2004 führten zu keiner eindeutigen Identifizierung des Instruments. In den Archivalien zur Finanzwirtschaft der begüterten Zarentochter ist keinerlei Hinweis auf den Erwerb des Instruments aus Paris zu finden. Erst durch die jüngsten Untersuchungen zu den historischen Tasteninstrumenten in den Sammlungen der Klassik Stiftung konnte diese Frage eindeutig geklärt werden: Im Firmenarchiv der Firma Erard findet sich der Vermerk, dass die Order für die Herstellung des Flügels in Paris Ende 1811 – also noch vor dem Einmarsch der Grande Armée in Russland – aus St. Petersburg kam und die Auslieferung des Instruments dann über Erfurt erfolgte, das der Zentralverwaltung des napoleonischen Frankreich unmittelbar unterstellt war und zum französischen Wirtschaftsgebiet gehörte.²⁶

23 ThHStAW, HMA 2265, p. 63, Nr. 25.

24 Laut Auskunft von Ulrike Müller-Harang als Zeitschriftenausriss dem Rechnungsbeleg vom 19. Februar 1848 beigelegt. ThHStAW, HA A XXV, Rechnungen, Spezialkasse 1848. Das auch als Palisander bezeichnete Jakaranta wurde im 19. Jahrhundert gern anstelle von Mahagoni als Furnierholz verwendet, zeichnet sich aber durch eine lebhaftere Maserung aus. Das Instrument ist in der Sammlung der Klassik Stiftung nicht nachweisbar.

25 Vgl. Rolf Bothe: *Interieurs* (Anm. 6), S. 33 f.

26 Die diesbezüglichen Recherchen werden durch Erich Tremmel im Bestandskatalog der Tasteninstrumente sowie im Ausstellungskatalog zum Abschluss des KUR-Projekts 2011 veröffentlicht.

Die Wiederherstellung des Hammerflügels und seine Rückkehr in das Residenzschloss können somit als wichtiger Baustein einer Rekonstruktion der frühen, wenn auch nicht der allerersten Einrichtung des Gesellschaftszimmers angesehen werden. Das nicht allein hinsichtlich seiner technischen Ausstattung überaus moderne Instrument – es verfügt, wie eingangs erwähnt, über eine von Erard im Jahre 1811 patentierte Variante der Prellzungenmechanik (Zugzungenmechanik) – ist durch die Auswahl der Materialien und den figürlichen Dekor ein hervorragendes Zeugnis des von Frankreich ausstrahlenden Empire und in diesem Sinne eine standesgemäße Bereicherung des persönlichen Umfelds der Maria Pawlowna, die dem gesellschaftlichen Rang der »kaiserlichen Hoheit« am Weimarer Hof entsprach.²⁷ Der raumkünstlerische Höhepunkt, den das Gesellschaftszimmer innerhalb der überlieferten Raumfolge bildet, erhielt damit zusätzlichen Glanz.

Die schon mehrfach erwähnten Inventare informieren uns zwar über die Ausstattung der Räume des Weimarer Fürstenhauses, kaum aber über die musikalische Praxis. Dokumentiert werden im Verzeichnis lediglich die Musikinstrumente im privaten Bereich des Fürstenhauses. Über den Gebrauch von Musikinstrumenten und die Aufführungspraxis im Rahmen der Hofkonzerte, die nach dem Wiederaufbau des Residenzschlosses im Festsaal des Ostflügels stattfanden und bedeutende musikalische Werke zur Uraufführung brachten, wissen wir im Detail wenig.

Die Forschungen zur Provenienz des Instruments waren Teil eines Programms zur Wiederherstellung mehrerer Tasteninstrumente aus dem Bestand der Klassik Stiftung.²⁸ Ausgewählt wurden fünf Instrumente, die nicht nur mit der Kulturgeschichte Weimars, dem Hof und seinen Protagonisten eng verbunden sind, sondern darüber hinaus auf beispielhafte Weise die Entwicklung der Klavierbaukunst vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts veranschaulichen.²⁹ Im Unterschied zu rein museal entstandenen Sammlungen besitzt der Weimarer Instrumentenbestand aufgrund seiner Überlieferung am historischen Ort ein hohes Maß an Authentizität. Er ist daher in mehrfacher Hinsicht Zeugnis der internationalen Musikkultur in Weimar. Die historischen

27 Erich Tremmel: Innovation (Anm. 4).

28 Vgl. Anm. 2. Neue Methoden der Restaurierung und Formen der Vermittlung zu entwickeln ist dabei ausdrückliches Ziel des KUR-Programms.

29 Dazu ausführlich Franz Körndle, Gert-Dieter Ulferts: Historische Tasteninstrumente der Klassik Stiftung Weimar. Die Erschließung eines bedeutenden Bestandes zur Geschichte der Weimarer Musikkultur. In: Franz Körndle, Gert-Dieter Ulferts (Hrsg.): Historische Tasteninstrumente (Anm. 4). Zur Gruppe der Instrumente gehören außerdem: Hammerklavier des aus der Stein-Schule stammenden Weimarer Instrumentenbauers Johann Georg Schenck von etwa 1800; Tafelklavier von Caspar Katholnig (Wien um 1810); Flügel aus der Werkstatt von Nannette Streicher (Wien 1825); aus dem Besitz von Franz Liszt stammender Flügel der Firma Boisselot & Fils, Marseille 1846.

Tasteninstrumente dem Publikum zu erschließen und gleichzeitig der Nachwelt als sozialgeschichtlich relevante Zeugnisse der Klavierbaukunst im 19. Jahrhundert zu erhalten verlangt einen Ausgleich zwischen musealen und konservatorischen Ansprüchen. Die immer wieder formulierte Vorstellung, ein Musikinstrument sei ein solches nur dann, wenn es regelmäßig erklinge, steht im Gegensatz zu der Auffassung, dass eine Wiederherstellung der Spielfähigkeit keinesfalls mit irreversiblen Eingriffen in die historische Substanz verbunden sein dürfe, da dies einem Verlust des handwerklich-technischen Zeugnischarakters gleichkäme.³⁰ Die im Weimarer Projekt zur Konservierung und Restaurierung der historischen Tasteninstrumente angewandten Methoden zur Vermessung und Dokumentation der Instrumente basieren auf der Nutzung ingenieurwissenschaftlicher Verfahren, wie sie für Anwendungen im Automobilbau oder in der Flugzeugkonstruktion entwickelt wurden.³¹ Die erzielten Ergebnisse geben nicht nur neue Einsichten in die Konstruktion der Instrumente, sondern liefern auch exakte Baupläne zur Herstellung von Replikaten. Diesen kommt eine besondere Bedeutung zu, da sie ein lediglich konserviertes und daher allenfalls eingeschränkt spielbares Instrument doch klanglich erfahrbar machen. Darüber hinaus erlauben die Messdaten, die konservierten oder restaurierten Musikinstrumente in ihrem Verhalten zu kontrollieren.

Der Hammerflügel der Firma Erard aus dem Besitz der Maria Pawlowna wurde in den Jahren 2008 und 2009 auf der Grundlage eines Konzeptes restauriert, das die eingeschränkte Spielbarkeit des Instruments zum Ziel hatte³² und die Dokumentation der klanglichen Qualität des Flügels sowie das Aufzeichnen von Einspielungen ausgewählter Musikstücke ermöglichen sollte. Das Instrument, das allein durch seine äußere Erscheinung als Möbel beeindruckt,³³

30 Offenkundig waren die Tasteninstrumente zu Beginn des 19. Jahrhunderts nicht auf Langlebigkeit angelegt und wurden oftmals schon nach kurzer Benutzung durch technisch weiterentwickelte Neuschöpfungen ersetzt. Die enorme Belastung der Konstruktion durch die Zugkräfte der Besaitung hatte mitunter statische Veränderungen zur Folge. Will man eine Spielfähigkeit der historischen Tasteninstrumente unter konzertanten Bedingungen ermöglichen, ist mitunter die Erneuerung ganzer Bauteile erforderlich.

31 Durchgeführt vom Greifenberger Institut für Musikinstrumentenkunde in Greifenberg/Ammersee. Dazu ausführlich Helmut Balk: Die Dokumentation einiger Hammerflügel aus der Sammlung der Klassik Stiftung Weimar. In: Franz Körndle, Gert-Dieter Ulferts (Hrsg.): Historische Tasteninstrumente (Anm. 4).

32 In Zusammenarbeit des Instrumentenrestaurators Wolfgang Wenke und des Holzrestaurators Karsten Skwierawski.

33 Zur Aufstellung und funktionalen Einbeziehung von Tasteninstrumenten im Interieur: Christian Witt-Döring: Mit Musik wohnen. Das Klavier im Innenraum der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In: Richard Bösel (Hrsg.): La cultura del Fortepiano. Die Kultur des Hammerklaviers 1770-1830. Akten der internationalen Studientagung Rom 2004. Bologna 2009, S. 23-30.

soll zukünftig im Gesamtensemble ›Gesellschaftszimmer der Maria Pawlowna‹ wieder als Musikinstrument erlebbar sein. Neue Vermittlungsmethoden, die musikalische Präsentationsformen im laufenden Publikumsbetrieb ermöglichen, sollen während der für das Liszt-Jubiläumsjahr 2011 geplanten Wechselausstellung ›Kosmos Klavier‹ im Schlossmuseum erprobt werden.

Erstpublikation

Gert-Dieter Ulferts: Der Hammerflügel der Maria Pawlowna im Weimarer Residenzschloss. Historische und museale Aspekte.

In: Hellmut Th. Seemann, Thorsten Valk (Hrsg.): Übertönte Geschichten. Musikkultur in Weimar. Jahrbuch der Klassik Stiftung Weimar 2011. Göttingen: Wallstein Verlag 2011, S. 313–324.